

Die Odyssee des Arztes Karel Sperber

Wer waren die Menschen, die im Zweiten Weltkrieg im Kriegsgefangenenlager Stalag XB Sandbostel zu Tausenden getötet wurden oder unter widrigsten Bedingungen überlebt haben? In der Serie „Sandbostel: Menschen hinter Stacheldraht“ geben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte sowie die BREMERVÖRDER ZEITUNG den Betroffenen ein Gesicht. In Teil 5 geht es am heutigen Holocaust-Gedenktag um die Geschichte des zivilinternierten Arztes Karel Sperber. VON RONALD SPERLING

„Ich bin gerade wieder nach England zurückgekehrt, über Sierra Leone, Durban und über die Konzentrationslager Auschwitz und Buchenwald. Ich bin ein tschechischer Arzt, und ich bin von den Deutschen im Indischen Ozean gefangen genommen worden, nachdem ich ihnen durch meine Flucht aus Tschechien über Polen nach England hatte entkommen können. Ich weiß, das klingt nach einer merkwürdigen Reiseroute, und heute scheint es mir fast unglaublich, aber es ist alles passiert.“

Mit diesen Zeilen beginnt Karel Sperber nach dem Krieg einen Zeitungsartikel über seine Erlebnisse im Konzentrationslager Auschwitz. Wer war dieser Mann, der selbst nicht ganz glauben konnte, dass er diese Odyssee überlebt hatte?

Karel Sperber ist ein tschechischer Jude, geboren am 16. März 1910 in Tachov in der Nähe von Pilsen. Er studiert in den 1930er Jahren an den Universitäten in Prag und Wien Medizin und macht 1935 seinen Abschluss. Danach arbeitet er zwei Jahre als Offizier der tschechischen Armee und später in einem Werkskrankenhaus der Bata-Schuhwerke. Als die deutsche Armee im März 1939 die Tschechoslowakei besetzt, flieht Karel Sperber über Polen und Schweden nach England.

Dort darf er als Migrant seinen Arztberuf nicht ausüben. Eine Möglichkeit gibt es allerdings: Er kann als Schiffsarzt anheuern, weil Schiffe, die in internationa-

zusammen mit den Besatzungsmitgliedern als Gefangene auf den deutschen Hilfskreuzer „Atlantis“ gebracht – 56 chinesische und 31 britische Seeleute sowie drei Passagiere. Die „Automedon“ wird versenkt. Nach fünf Wochen auf der „Atlantis“ werden die Gefangenen auf die „Storstad“ gebracht, einen ehemaligen norwegischen Tanker, den die deutsche Marine als Gefangenschiff einsetzt. An dieses Schiff konnten die deutschen Hilfskreuzer ihre Gefangenen übergeben, um weiter in ihrem Operationsgebiet zu bleiben. Als die Seeleute von der „Automedon“ auf das Schiff kommen, sind schon etwa 500 Gefangene an Bord.

Taschenmesser OP-Werkzeug

Nach etwa einem Monat erreicht das Schiff Bordeaux. Auch auf dieser Fahrt kümmert sich Karel Sperber um die Verwundeten, einzig mit einem Taschenmesser als Operationswerkzeug und ein wenig Medizin, welche die Deutschen ihm zur Verfügung stellen.

Über Bordeaux kommt Karel Sperber 1941 als Zivilinternierter in das Kriegsgefangenenlager Sandbostel. Dort leitet er die Revierbaracke für kranke Seeleute und kämpft insbesondere gegen die grassierenden Infektionskrankheiten. Nach der Verlegung des Internierungslagers für Seeleute und des Marinelagers für britische Kriegsgefangene der Marine aus dem Stalag XB Sandbostel in das MARLAG MILAG Nord nach Westertimke (Oktober



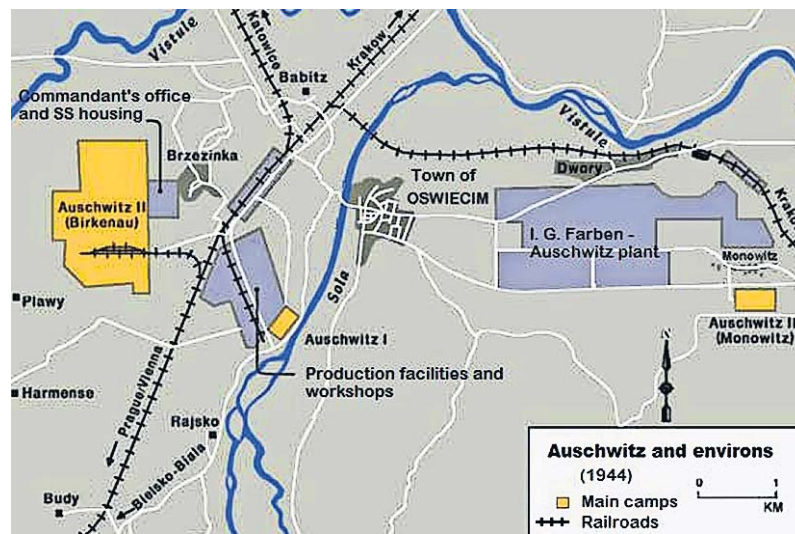
I.G. Farben in Monowitz, 1941, Buna Baustelle.

Quelle: Bundesarchiv, Bild 146-2007-0057 / CC-BY-SA 3.0, Wikipedia



Karel Sperber, vermutlich 1946

Quelle: Archiv of the Vancouver Holocaust Education Center



Karte vom Konzentrationslagerkomplex Auschwitz I Stammlager, Auschwitz II Birkenau und Auschwitz III Monowitz.

ist 1939 besetzt worden und steht unter deutscher Herrschaft als „Protectorat Böhmen und Mähren“. Ein Gestapobeamter fährt ins MARLAG MILAG Nord und berichtet am 14. Juli 1942, Karl Sperber habe zwar eine Adresse in Kanada, aber er sei tschechischer Staatsbürger, so stand es auf der Besatzungsliste des Schiffs „Automedon“.

Die Gestapo Bremen will Karel

Aufsatz nach dem Krieg beschreibt er seine Aufnahme-prozedur. Er wird vollständig enthaart und bekommt die KZ-Nummer 82512 in den Arm tätowiert. Dennoch hat er Glück, denn er wird im Konzentrationslager Auschwitz als Häftlingsarzt eingesetzt und muss zunächst im Block 21 arbeiten. Dort arbeitet er unter der Kontrolle von SS-Männern und den SS-Ärzten im Krankenrevier. Als Häftlingsarzt bekommt er mit, wie die SS-Ärzte in Auschwitz zahlreiche Menschenversuche an KZ-Häftlingen durchführten. Vor allem die Experimente zur Sterilisation von Frauen und auch das Implantieren von Krebszellen und deren spätere Behandlung.

Im MARLAG MILAG Nord aber wird Karl Sperber von seinen Kameraden nicht vergessen, denn Anfang 1943 kommen bei der Gestapo Bremen drei Pakete für Karel Sperber an. Und im Mai 1943 fragt das internationale Rote Kreuz nach seinem Verbleib, bezeichnet ihn als britischen Staatsbürger. Die Gestapo Bremen sendet dem Internationalen Roten Kreuz ein ablehnendes Schreiben und verweist darauf, dass Sperber Tscheche sei und die „Sache des Feindes“ vertreten habe. Die Intervention des Internationalen Roten Kreuzes hilft also nicht.

Daher denken sich die britischen Seeleute im MILAG einen neuen Weg aus, um Neuigkeiten

über Karel Sperber zu erfahren. Nun erreicht ein Brief die Gestapo Bremen mit der Aufforderung, dass Sperber in einer Erbschaftssache aussagen solle. Ein britischer Schiffsoffizier, mit dem er befreundet war, sei verstorben und in dem Brief wird behauptet, dass er Karel Sperber etwas über seinen letzten Willen gesagt haben soll.

Die Anfrage geht hoch offiziell an die Gestapo Bremen, die sie im September 1943 an das KZ Auschwitz weiterleitet. Dort reagiert man sehr ungenügend und schreibt, dass die Antwort länger dauern könne. Tatsächlich wird Karel Sperber am 8. Oktober 1943 im Nebenlager Eintrachtshütte des KZ Auschwitz vernommen. Er weiß nichts über den letzten Willen des Schiffsoffiziers, sehr wohl weiß er jetzt aber, dass die Kameraden an ihn denken. Der Bericht über die Befragung wird dem Abwehroffizier des MARLAG MILAG Nord am 26. Oktober 1943 übergeben.

In Auschwitz wird Karel Sperber 1944 als Häftlingsarzt ins Krankenrevier des Kommandos III Buna-Monowitz versetzt, wo die IG Farben AG die BUNA Werke errichten und wo synthetisches Gummi hergestellt wird. Viele Häftlinge sterben bei dieser Zwangsarbeit.

Kurz vor der Befreiung des KZ Auschwitz im Januar 1945 geht Karel Sperber auf einen der „Todesmärsche“ nach Westen. In bitterer Kälte marschieren die Häftlinge von der Baustelle in Monowitz bis Gleiwitz, viele von ihnen bleiben entkräftet im Schnee liegen und werden von SS-Wachmannschaften erschossen. Nach zwei Tagen erreichen sie den Ort Gleiwitz, dort werden sie in einen Zug mit offenen Güterwagons geladen. Die Reise geht in mehreren Etappen bis nach Prag und dann in geschlossenen Güterwagons gen Norden.

Insgesamt neun Tage sind sie mit der Bahn unterwegs, viele sterben auf diesem Todestransport. Von den 4500 KZ-Häftlingen, die aus Auschwitz-Monowitz auf diesen Todesmarsch gehen, kommen noch rund 2000 KZ-Häftlinge im Konzentrationslager Buchenwald an. Karl Sperber ist einer von ihnen. In Buchenwald hat er wieder Glück, denn er bekommt Hilfe von Häftlingsärzten, die er aus Auschwitz kennt. Sie arbeiten im Krankenrevier und

können ihn mit einer falschen Diagnose in seinem geschwächten Zustand dort unterbringen. Sperber wird drei Wochen lang versorgt und kommt wieder zu Kräften. Danach bleibt er noch eine Zeit im Hauptlager und wird anschließend als Häftlingsarzt ins Außenlager Berga/Elster gesandt. Dort sind um die 1800 Häftlinge mit dem Bau von Untertageanlagen beschäftigt, in die eine Produktionsanlage für synthetisches Benzin gebaut werden soll.

Die Krankenbaracke ist in einem miserablen Zustand, und Karel Sperber versucht, etwas Ordnung hineinzubringen. Nach drei Wochen wird das Außenlager evakuiert, und er geht erneut auf einen Todesmarsch, kann aber mit drei anderen Häftlingen fliehen. Sie verstecken sich in einem Waldstück, nach ein paar Tagen stoßen sie auf amerikanische Truppen und werden befreit.

Nach dem Krieg geht Karel Sperber nach England zurück. Er sagt vor der War Crimes Commission zu den Menschenversuchen in Auschwitz aus und veröffentlicht einen Zeitungsartikel über die Medizinverbrechen, deren Zeuge er wurde. Seine Aussage wird später auch in den Nürnberger Prozessen verwendet.

Medizin ohne Menschlichkeit

Der Name Auschwitz steht neben dem Massenmord an Juden und anderen Verfolgten auch symbolisch für eine Medizin ohne Menschlichkeit. Auschwitz und andere Konzentrationslager waren zugleich Orte, an denen Universitätsprofessoren und Pharmaunternehmen Forschungsprojekte durchführten, weil KZ-Häftlinge für Menschenversuche massenhaft zur Verfügung standen. Die deutschen Ärzte forschten ohne ethische Einschränkungen an lebenden Menschen.

Karel Sperber klagt die SS-Ärzte an, dass sie ihren medizinischen Eid gebrochen haben: „Ich habe in Prag und an der deutschen Universität in Wien studiert. Zusammen mit sechs deutschen Kandidaten habe ich den Eid des Hippokrates gesprochen. Wir alle haben versprochen, leidenden, kranken und schwachen Menschen zu helfen. Viele Male habe ich deutsche Professoren zu ihren Studierenden sagen hören: „Lassen sie sich von dem Prinzip – Nil Nocere – leiten, fügen sie niemals einem Patienten Leid zu.“ Die Studenten hörten aufmerksam zu, denn es waren Personen hoher Autorität, die dort sprachen, aber Jahre später wurden einige von ihnen Offiziere eines Konzentrationslagers.“

1946 verleiht König George VI. Karel Sperber für dessen Verdienste bei der medizinischen Versorgung der britischen Seeleute während seiner Kriegsgefangenschaft den britischen Verdienstorden „Order of the British Empire“ (OBE). 1948 erhält er die britische Staatsbürgerschaft. Bis zu seinem Tod im Jahr 1957 fährt Sperber weiter als Schiffsarzt in der britischen Handelsmarine und arbeitet später für den Medical Colonial Service. Er stirbt mit nur 47 Jahren in Accra an Lymphdrüsenkrebs.

„Man kann nicht fliehen“

Sperber weiß schon kurz nach dem Krieg, dass ihm seine Erlebnisse in Auschwitz nicht mehr loslassen werden und schreibt: „Ich habe diesen Bericht nicht nur für ihre Aufklärung geschrieben, sondern auch in eigener Sache. Irgendwie habe ich es geschafft, all den Horror zu überleben und bin nun seit einigen Wochen zurück in der zivilisierten Welt. Mit einem solchen Wissen kann man kaum überleben. Man kann auch nicht vor ihm fliehen, aber bis zu einem gewissen Grad kann man es teilen.“

SANDBOSTEL

MENSCHEN HINTER STACHELDRAHT

den Gewässern fahren, auch ausländische Ärzte beschäftigten dürfen. Er wird Schiffsarzt auf der „S.S. Automedon“, einem Passagier- und Frachtdampfer.

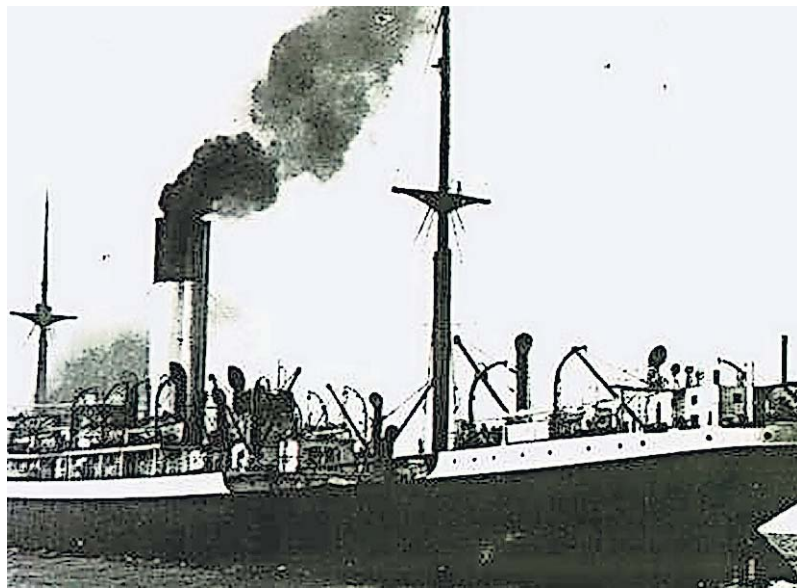
Die „Automedon“ sticht am 2. September 1940 mit den Zielen Singapur, Hongkong und Shanghai in See. Dort kommt sie allerdings niemals an, denn etwa 250 Seemeilen westlich von Sumatra im Indischen Ozean trifft die „Automedon“ am 11. November 1940 auf den deutschen Hilfskreuzer Atlantis, ein mit Kanonen versehenes Frachtschiff, das feindliche Handelsschiffe angreift. Die „Automedon“ erhält einen Volltreffer in die Brücke, sechs Männer sterben, zwölf werden verwundet. Das Schiff ist manövrierunfähig und fortan in der Gewalt der deutschen Marinesoldaten. Die Verwundeten werden

1941 bis April 1942) arbeitet Sperber als Lagerarzt im MILAG Nord und betreut dort zusammen mit einem Kollegen die Krankenstation. Beide sind hoch angesehen im Lager, und sie haben Kontakt zu den Widerstandsstrukturen der Seeleute. Unter anderem verstecken sie im Quarantänezimmer ein geheimes Radio, mit dem die Seeleute den Kriegsverlauf nachvollziehen können. Das Zimmer wird aus Angst vor Ansteckung von den deutschen Wachmannschaften nicht durchsucht.

Im Mai 1942 wird die Gestapo in Bremen auf den tschechischen Arzt aufmerksam. Der Hinweis, dass Karel Sperber ein Jude sei, kommt aus dem MARLAG MILAG Nord. In einem Brief wird angefragt, ob Karel Sperber nicht von der Gestapo übernommen werden könne. Vor der Übernahme stellt die Gestapo eine Untersuchung seiner Staatsbürgerschaft an. Die Frage ist, ob Karel Sperber die kanadische oder die tschechische Staatsbürgerschaft besitzt. Als kanadischer Staatsbürger hätte Sperber als Zivilinternierter analog zur Genfer Konvention behandelt werden müssen, denn Kanada liegt mit Deutschland im Krieg und das hätte bedeutet, dass er im MILAG in Westertimke hätte bleiben können – auch als Jude. Ist er aber tschechischer Staatsbürger, kann er ins Konzentrationslager überstellt werden, denn Tschechien führt offiziell keinen Krieg gegen das Dritte Reich: Tschechien

Sperber sofort übernehmen, doch dann bezeichnet ihn Leutnant Schaub vom MARLAG MILAG Nord als unentbehrlich im Lager-Lazarett. Sperber könne erst übergeben werden, wenn ein neuer Arzt zur Verfügung stehe. Die Gestapo willigt ein.

Am 3. November 1942 wird Karl Sperber vom Zivilinterniertenlager MILAG Nord ins Gestapogefängnis nach Bremen gebracht und einen Monat später ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert, wo er am 13. Dezember 1942 ankommt. In einem



Das Fracht- und Passagierschiff „SS Automedon“. Die „Automedon“ wurde vom deutschen Hilfskreuzer „Atlantis“ beschossen und versenkt. Der Deutschen Marine fielen dabei auch geheime Dokumente des britischen Generalstabs über die Verteidigungsstärke der Briten in Fernost in die Hände. Diese Dokumente könnten mitentscheidend gewesen sein bei Japans Kriegseintritt.

Quelle Webseite: Alchetron.com

Gedenktag

Seit 1996 ist der 27. Januar in Deutschland ein gesetzlich verankerter Gedenktag. Im Jahre 1945 wurde an diesem Tag das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz durch die sowjetische Armee befreit. In Deutschland steht der Tag symbolisch für alle Opfer des Nationalsozialismus. 2005 wurde der Gedenktag von der Generalversammlung der Vereinten Nationen zum internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust erklärt. Israel gedenkt an diesem Tag seit 1951 der Opfer.

Ronald Sperling ist Sozialwissenschaftler und wissenschaftlicher Dokumentar. Er arbeitet in der Gedenkstätte Lager Sandbostel.

